Deutsche Oper Berlin Libretto#9

Opernmagazin — Mai 2020





Deutsche Oper Berlin, Mai 2020

Liehe Leserinnen und Leser - wie die meisten von Ihnen befinden auch wir uns derzeit in einer Situation, die all unsere Planungen für die nähere Zukunft grundsätzlich in Frage gestellt hat. Ich schreibe diese Zeilen zu einem Zeitpunkt, an dem ich Ihnen nicht garantieren kann, ob das in diesem Heft abgedruckte Programm auch wirklich so stattfinden wird. Wir haben uns dennoch entschieden, das Heft herauszubringen - auch, weil wir diese Möglichkeit nutzen wollen, um mit Ihnen in Kontakt zu bleiben und Sie über die Dinge zu informieren, die uns bewegen. Zudem werden wir in den kommenden Wochen unser Angebot im Internet weiter ausbauen, um Ihnen zumindest auf diesem Weg Musiktheater zu bieten. Ein Opernhaus beginnt jedoch erst dann zu leben, wenn es seine Türen für Sie, das Publikum, öffnen kann, In diesem Sinne hoffe ich, Sie möglichst bald wieder bei uns begrüßen zu können. — Auf bald, Ihr Dietmar Schwarz

Normalerweise treffen hier Künstler, Bühnenhandwerker und das Publikum aufeinander: Die Kantine der Deutschen Oper Berlin ist das Herzstück des Dialogs unseres Hauses. Dietmar Schwarz liest hier gern Zeitung – und freut sich, Ihnen dort bald wieder begegnen zu können





Martin Muehle singt in Tschaikowskijs PIQUE DAME die Figur des liebes- und spielsüchtigen Hermann. Wir stellen dem deutsch-brasilianischen Tenor drei Fragen

Hermann hat seine Angebetete nie getroffen, ist aber verrückt nach ihr. Waren Sie selbst schon mal auf Distanz verliebt?

Oh ja, oft! Als Teenager war ich ziemlich scheu und hatte richtige Schmerzen vor Liebe. So ein schönes, romantisches Leiden spürt man auch in Tschaikowskijs Musik.

Wieviel Irrsinn braucht die Liebe?
Eine Menge. Nicht den pathologischen Wahnsinn
natürlich, sondern einen gesunden: etwa die Fähigkeit, der
Fantasie freien Lauf zu lassen, moralische Grenzen zu
brechen. Immer vorausgesetzt, alle Beteiligten sind
einverstanden.

Ihre persönlich liebste Sucht? Ich bin bühnensüchtig! Abhängig vom Adrenalin, das die Bühne gibt. Davon, mich an Grenzen zu treiben.







DR. TAKT

Dr. Takt kennt die besonderen Partitur-Stellen und zeigt sie uns.

Robert Schumann / »Auf dem Rheine« op. 51.4, Takt 10 bis 20



 Weder Nachtalb noch sonst ein gieriger Zeitgenosse kann in Robert Schumanns Klavierlied »der Nibelungen Hort« aus dem Rhein bergen. Der Schatz bleibt im Fluss, geschützt und unerreichbar, gleich der Liebe des lyrischen Ichs in dessen Herz. Die einfache, ruhige Melodie im »Volksliedton« begleiten blockartige Klavierakkorde; die Oberstimme wird im Unisono mit der Gesangsstimme geführt. Mit subtilen Abweichungen von diesem Prinzip schafft Schumann jedoch zusätzliche Dynamik, etwa durch die Klavierbegleitung in Takt 12. Und er bereitet den Höhepunkt der Gesangslinie mit einem Aufstieg aus vollgriffigen Klavierakkorden vor, wie in Takt 15. Die Stimme springt hier, untypisch für den »schlichten« Grundcharakter des Liedes, in eine Dissonanz - und direkt darauf wird es bei Schumann rhythmisch asynchron, um Spannung abzubauen. All dies ist differenzierte Satzkunst im Gewand des scheinbar schlichten Volkslieds. -

Grand princip: Unisono Wavier and Orsung = dann aber Abwethung hiervon. n Klav. nehmen

Erleben Sie hier die neue Folge von »Dr. Takt« im Video





Klaus Florian Vogt ist einer der bekanntesten Wagner-Tenöre. In Berlin singt er nun Tannhäuser und Parsifal. Im Hafen von Barcelona träumt er davon, Kapitän zu sein

Häfen sind Orte der Verbindung. An diesen Knotenpunkten trifft die große weite Welt das Festland, hier verbindet sich das Abenteuer auf dem Meer mit dem Schutz der Hafenmauer, das Fernweh mit der Reise. Der Hafen in Barcelona ist in besonderer Weise ein Verbindungsort: Er ist sehr eingebunden in das Stadtleben, denn die Rambla, die Ader der Stadt mit ihren Geschäften, Cafés und auch dem Theater, in dem ich probe, führt direkt zum Hafen: Barcelonas Hafen ist mitten in der Stadt.

Ich mag Häfen, solange ich denken kann. Aufgewachsen bin ich an der Nordsee, direkt an der Elbmündung in Brunsbüttel. In meiner Kindheit war ich oft in kleinen Fischereihäfen und habe dort die einlaufenden Fischkutter beobachtet. Oder ich stand am Ufer und habe den Containerriesen nachgeschaut, wie sie aus der Elbe in die Welt hinausfuhren – oder vom offenen Meer in die Mündung einliefen. Ich hab mich gefragt, woher die wohl kommen. Was die wohl geladen haben?

Hier in Barcelona gehe ich gern über die Stege, das Gebälk knarrt, das Wasser gluckert, es schwankt. Ich schaue mir die Yachten an, hier liegen Megayachten, diese fetten Dinger faszinieren mich. Manche sind unvorstellbar riesig, gut achtzig, neunzig, hundert Meter lang. Wem die wohl gehören? Haben will ich sowas nicht. Ich steuere ein Boot gern selbst, das kann ich mit diesen Riesen nicht. Als Jugendlicher bin ich gesegelt, erst die kleinste Regattaklasse, den Optimist, dann einen Pirat, eine fünf Meter lange Jolle. Wir sind direkt in der Mündung gesegelt, im Brackwasser, nicht mehr Fluss und noch nicht Meer. Heutzutage segele ich allerdings nicht mehr so häufig, meist bin ich mit einem kleinen Motorboot unterwegs, auf dem ich auch übernachten kann.

Häfen sind Orte des Handelns und der Kommunikation. Als Kind habe ich Fisch und Krabben direkt vom Kutter gekauft, hier kaufe ich frischen Lachs, Bacalao, Doraden und Langustinos auf dem Markt unweit des Hafens. Darf ich Ihnen mein Lieblings-Lachsrezept verraten? Ich rühre eine Soße aus Paprika, Zucchini, Möhren, Tomaten und ein paar Kräutern an und lege die rohen Filets direkt in diesen Sud. Zusammen lasse ich das köcheln, Parmesan drauf, fertig. Aber wer in einen Hafen einläuft, bringt nicht nur frischen Fang nach Hause, der hat auch etwas zu erzählen. Das Meer ist immer in Bewegung, wer anlegt, hat eine Reise hinter sich. Und die Leute im Hafen wollen diese





Geschichten hören: von den Winden, den Wellen, fernen Orten. Die Abenteurergeschichten, das Seemannsgarn.

Häfen sind Orte der Erholung und der Fantasie. Wer in einen Hafen einläuft, ist sicher, Häfen bedeuten: Heimkehren vom Abenteuer, sich sicher fühlen, zur Ruhe kommen. Hier kann ich abschalten. Und manchmal stehe ich einfach auf dem Steg und stelle mir vor, wohin ich jetzt fahren könnte. Wie lange würde ich mit dem Boot von Barcelona nach Hamburg brauchen? Mit Wetterpausen wäre ich wahrscheinlich gute zwei Wochen unterwegs. Ich stelle mir vor. wie ich durch das Mittelmeer zur Straße von Gibraltar fahre, dann durch die Biskaya in den Ärmelkanal. Ob ich da durchkommen würde? Durch die starke Strömung, den Seegang, den rauen Sturm? Wenn mir jemand vier Wochen und ein geeignetes Boot schenken würde: Ich würde an Deck springen, die Leinen lösen und los.

Aber nun steuere ich erstmal die Deutsche Oper Berlin an. Ich singe die Titelpartien in Wagners PARSIFAL und TANNHÄUSER. In



Barcelona sollte ich den Lohengrin singen, eine Rolle, die ich seit fünfzehn Jahren sehr gut kenne. Diese drei Männer sind sehr unterschiedliche Charaktere im Wagner-Universum. Man könnte sagen: Parsifal wird vom Schiffsjungen zum Kapitän. Lohengrin ist Kapitän, erleidet aber Schiffbruch. Und Tannhäuser möchte Steuermann sein, kriegt das aber nicht so hin, er hat keinen klaren Kurs vor Augen.

Für den PARSIFAL muss ich geduldig sein. Die Musik braucht Zeit, um sich zu entwickeln, genau wie Parsifal Zeit braucht, um sich vom dummen Jungen zum Anführer zu entwickeln. Wenn ich nach dem aufwühlenden 2. Aufzug im ruhigen 3. Aufzug ankomme, fühle ich mich, als wäre ich nach einem Sturm im Golf von Biskaya in einem sicheren Hafen gelandet: Ich spüre tiefe Ruhe und Entspannung. Tannhäuser ist zerrissen und verzweifelt, er ist viel aggressiver als Parsifal und Lohengrin, ist forsch und provozierend. In seiner Venus hatte er eigentlich einen Hafen gefunden, aber es treibt ihn weiter, er sucht wieder was anderes.

Das ist vielleicht, was diese drei Wagner-Figuren eint: Sie sind Suchende, sie wollen neue Häfen ansteuern, an fremden Stegen anlegen – nur, um wieder in See zu stechen. Ich glaube, Wagner selbst war so ein Reisender. Wie sonst hätte er dieses unerschöpfliche Universum kreieren können? Ihn zu singen ist zumindest jedes Mal ein Abenteuer, als würde ich aufs offene Meer hinaussegeln. Manchmal denke ich: Aus mir wäre auch ein guter Kapitän geworden.

Neu hier?



Die Bühnenmeisterin Virginie Oswald ist seit dieser Spielzeit an der Deutschen Oper Berlin — In meinem Beruf sind Frauen selten: Bei der Meisterprüfung 2014 waren wir 70 Leute – darunter nur zwei Frauen, inklusive mir. An der Deutschen Oper Berlin arbeite ich als Frau mit 45 Männern. Sie sagen, ich achte mehr auf die Umgangsformen – und das fänden sie gut. Ich koordi-

niere die Abläufe hinter den Kulissen. Welcher Schritt wird zuerst gemacht? Bei TRISTAN UND ISOLDE etwa hängen wir eine monströse Lampe in den Schnürboden, die während der Vorstellung über die Bühne schwebt. Das ist nicht ganz ohne, da muss jeder Schritt sitzen. Die Maschinisten ziehen Kabel durch die Lampe, damit sie gefahren werden kann, die Beleuchter setzen Licht, sonst sieht man den Koloss am Ende gar nicht. Wenn ich also nur noch gelegentlich mit anpacke, wie etwa beim Bodenlegen, hat das weniger damit zu tun, dass ich eine Frau bin – sondern damit, dass ich als Meisterin die Übersicht behalten muss.

Wieder hier?

Die Sopranistin Hui He kehrt für Puccinis MADAMA BUTTERFLY an die Deutsche Oper Berlin zurück - Ich kann mich gut in Butterfly hineinfühlen: Sie ist Japanerin, ich bin Chinesin, Die altchinesische und die altjapanische Tradition sind eng miteinander verbunden, das zeigt sich noch immer in den Sprachen viele Schriftzeichen und Wörter sind sich ähnlich oder



gleich. Butterfly will ihrem amerikanischen Ehemann gefallen und Teil der westlichen Welt sein. Ich reise durch beide Welten, bin in beiden zuhause. Als ich China mit 28 Jahren verließ, begann zeitgleich der Siegeszug des Internets. Plötzlich gab es ein Medium, das Kulturen und Mentalitäten verband. Und so ist es auch mit der Musik, dieser universellen Sprache der Gefühle, die jede Grenze überwindet. Ein Legato ist ein Legato, überall auf der Welt. Und egal wo ich MADAMA BUTTERFLY singe, in China, Japan oder Europa: Die Emotionen bei den Zuschauern sind die gleichen, sie fühlen meine Liebe, Trauer, Eifersucht. -

Mein erstes Mal



Antonia, sieben Jahre alt, war schon Fan von TANNHÄUSER, bevor sie laufen konnte. Sie erzählt von ihren Erlebnissen mit Wagner

 Manchmal spiele ich Dirigentin. Ich höre TANNHÄUSER und stelle mir vor, wie das Orchester vor mir sitzt. Ich schwinge die Arme einfach irgendwie hoch und runter aber mit einem echten Dirigentenstab, den hat Papa mir gegeben. TANNHÄUSER kenn ich schon, seit ich klein bin. Papa hat einen Film von mir auf seinem Handy, da sitze ich auf dem Sofa und höre die Ouvertüre und blättere dabei in den Noten. Ich wollte das immer wieder hören und hab »Babim-ba-bam« gerufen, weil sich die Musik an einer Stelle so anhört. Ich mag die Musik von Wagner, weil sie so wild ist. Wenn ich mal in die Oper gehe, dann möchte ich mir die GÖTTERDÄMMERUNG anschauen, das finde ich am schönsten. Am Anfang wacht Brünnhilde auf und am Ende bringt sie das Rheingold zurück. Sie ist so lieb. Und stark! Sie macht nie das, was ihr Papa sagt – und rettet so einen Menschen. Ich wäre gern wie Brünnhilde. Oder lieber Sieglinde? Ich kann mich nicht entscheiden, beide haben so schönes. langes Haar. Ich habe ein Buch über den RING, da stehen alle Figuren und Geschichten drin: Wotan, der Vater von Brünnhilde, die später Sieglinde rettet, Alberich, der Zwerg, der das Rheingold klaut, auch vom Drachenkampf wird erzählt und vom Feuerring. Ich glaub, morgen hör ich mir wieder den RINGan. -



MEFF RMN MEFF

AD B. ANDRHO MANDE TO THE TOTAL

ІИНОВ МОСТ "Узарень"

P071 Ma 1000

ORBITAL '96 full version CDZ 'IN SIDES'

Гарик Кричевский Киев Лянка

Differing Cure

EADING STEVATOR - MOSCOT VILLE

TING

ТАТЬЯНА С

100% Tarai

AFATA HPHCTH

0

E EDITH PLA

Raubkopien als Nationalklischee: Kassettenstapel auf einem russischen Markt

Garouseul



In Pjotr I. Tschaikowskijs Musik hören wir die russische Seele. Meinen wir zumindest. Dabei wurde Tschaikowskij zu Lebzeiten in seiner Heimat als Europäer verlacht. Dramaturg Lars Gebhardt über Russland-Stereotype

ie Klischees von Russland sind so vielfältig, wie das Land groß ist: Folklore und Trachten, Schwermut und Seelenpein, der Wodka fließt in Strömen, die Winter sind kalt. So alt diese Bilder anmuten, so jung sind sie in Wirklichkeit, Zementiert haben sie sich erst. im 19. Jahrhundert, als sich die Königreiche Europas in Nationalstaaten verwandelten. Die Verfestigung der Staatsgrenzen ging einher mit der Suche nach Eigenständigkeit, nach einer Sprache und einer Kultur. Im riesigen Russischen Reich mit seinen Subkulturen, Völkern, Religionen und Traditionen wurde besonders konsequent auf die eine Kultur geachtet. Dies gelang vor allem durch Abgrenzung: Sprach man im frühen 18. Jahrhundert noch Französisch am Hof, kleidete sich nach europäischer Mode und komponierte polyglott, so bereitete Katharina die Große dem schon zur Jahrhundertwende ein Ende und förderte russische Kultur.

Noch 1862 wird in St. Petersburg ein Konservatorium gegründet, an dem Musiker und Komponisten im europäischen Stil ausgebildet werden. Doch in Opposition dazu bildet sich das so genannte »mächtige Häuflein« unter dem Mentorat des Kunstkritikers Wladimir Stassow. Junge Komponisten, etwa Alexander Borodin, Modest Mussorgskij und Nikolai Rimskij-Korsakow, setzen sich für eine »echt russische« Kunstmusik ein. Sie prangern die Orientierung an mitteleuropäischen Standards an und versuchen stattdessen, einen russisch-slawischen Ton zu entwickeln: mit Bezügen zur Volksmusik und altrussischer Kirchenmusik, fernab akademischer Ausbildung.

Diesen nationalprogressiven russischen Komponisten ist der europaorientierte Pjotr I. Tschaikowskij ein

Dorn im Auge. Als einer der ersten nimmt er ein Kompositionsstudium an jenem St. Petersburger Konservatorium auf, lernt »akademisch-richtig« zu komponieren. In Europa jedoch treffen seine Werke zunächst auf wenig Gegenliebe: Die Emotionalität seiner Themen, das Pathos seiner musikalischen Sprache, der Verzicht auf thematisch-motivische Arbeit in den sinfonischen Werken, aber auch der gelegentlich national-folkloristische Tonfall werden bis ins 20. Jahrhundert abgewertet.

Wie tragisch: Tschaikowskij wird in seiner Heimat als Europäer geschmäht. In Europa aber gilt er als zu russisch. Wo liegt nun die Wahrheit? Wie so oft ist sie in den Grautönen verborgen. In Tschaikowskijs Oper PIKOWAJA DAMA etwa gibt es eine Szene, die sich wie ein ironischer Kommentar zum Nationalmusikdiskurs lesen lässt. 1. Akt. 2. Bild: Lisa ist traurig. Zwar ist sie frisch verlobt mit dem Fürsten Jeletzkij, aber sie spürt bereits, wie sich der mysteriöse Außenseiter Hermann in ihr Herz stiehlt. Lisas beste Freundin Polina versucht sie mit ihrem Lieblingslied aufzumuntern - eine schwermütige Ballade, nur vom Klavier begleitet. Doch Polina stimmt ein anderes Lied an: »Etwas Fröhliches, Russisches!« Und so fallen alle mit off-beat-Klatschern und »Aj Lyuli, lyuli«-Juchzern ins Tanz-Liedchen ein. Nur um sogleich von der Gouvernante unterbrochen zu werden: »Mademoiselles, was ist das hier für ein Lärm. Schämen Sie sich nicht, russisch zu tanzen?« Librettist Modest Tschaikowskij, Bruder des Komponisten Pjotr I. Tschaikowskij, hatte die von Puschkins gleichnamiger Novelle inspirierte Handlung sehr bewusst in den frankophilen St. Petersburger Adelskreisen des ausgehenden 18. Jahrhunderts angesiedelt. Hier war es nicht schicklich, in primitive Volks- und Bauernmusik zu verfallen: Man sprach, sang und tanzte französisch.

Und so ist vieles an dieser Oper als Kommentar zum aufkeimenden Nationalismus zu verstehen. Auch Lisas Großmutter, die titelgebende Pique Dame, steht für ein gen Europa gewandtes, nostalgisches Lebensbild, verklärt die gute alte Zeit des prärevolutionären französischen Absolutismus. Eine Obsession, die in ihrem zerbrechlich-schauerlichen Sologesang mitten in der Nacht gipfelt - hier bedient sich Tschaikowskij wortwörtlich bei einer Oper des Franzosen André Grétry. Und er legt offen, dass die Zitate genuin mitteleuropäischer Musik nicht ihrer Verherrlichung dienen, sondern vielmehr Charaktere beschreiben, etwa die Nostalgie und Weltvergessenheit der Gräfin. Und die russischen Folklore-Einsprengsel sind Lokalkolorit-Zitate, nicht etwa Anbiederung an das »mächtige Häuflein«.

Achtet man aber auf die Musik der beiden Liebenden - Lisa und Hermann - findet man dort wenig russische Idiome. In den Arien und Duetten der beiden hört man Tschaikowskijs universelle Emotionalität: Lisas bedingungslose Liebe und Hermanns bedingungsloser Wahn spiegeln sich in einer Musik jenseits nationalistisch-chauvinistischer Klischees.



Nickerchen bei Wagner?



Philip Lawton ist Komponist und Musiker — Ich bin schon in fast allen Opern eingeschlafen, auch bei Wagner. Der 1. Akt ist besonders gefährlich: Ich komme aus einem langen Arbeitstag, die Sitze sind bequem, es ist dunkel. Da fallen mir schnell die Augen zu. Gerade bei Wagner gibt es perfekte Passagen für ein Nickerchen. Zum Beispiel in der WALKÜRE, da erzählt der Wotan 40 Minuten lang die ganze Geschichte nach. Wenn man da dämmert, verpasst man nichts. Natürlich sollen nicht alle zum Schlafen in die Oper gehen! Aber heutzutage arbeiten viele Menschen viel und kommen müde in die Oper, da kann ein Schläfchen erfrischen. Die fünf Minuten, die man da verliert, sind aus meiner Sicht eine gute Investition für den Rest des Opernabends. -

KONTRA

Nickerchen bei Wagner?



Ingrid Beermann verbringt viel Zeit in der Oper. Wagner ist ihre große Leidenschaft - Ich finde das eine Frechheit, wenn Leute in der Oper schlafen. Da vorn spielen und singen echte Menschen, die jahre- und jahrzehntelang geübt haben, um auf diesem Niveau auftreten zu können. Wie kann man in so intensiven Momenten einnicken? Das ist mir völlig fremd, ich halte das für respektlos und unverschämt. Gerade bei Wagner verpasst man schon in wenigen Momenten viel weil er seine Leitmotive kontinuierlich entwickelt. In ihnen steckt diese Freude des Wiedererkennens und der Verwandlung. Wer da bewusst zuhört, hat richtig zu tun! Wer nur drei, vier Minuten schläft, verliert den Faden und ist raus. -



Hinter der Bühne



Xenia Fitzner zaubert mit Pflanzen und Muscheln in Kultstätten – auch im HINTERHALT - Seit der Inquisition wurden unzählige Frauen als Hexen ermordet. Darum habe ich mich früher bewusst so genannt, als politische, postfeministische Position.

Heutzutage bin ich nicht mehr so kämpferisch. Als Dozentin für Phytotherapie gebe ich Wissen über Heilpflanzen weiter, über die Mondkraft und die Zyklen des Jahres und des Lebens. Und ich bin Zauberin, betreue heilige Stätten, etwa vorzeitliche Gräber. Heute früh habe ich in einer Lichtung Kreise aus Steinen, Kernen, Muscheln und Münzen gelegt, die Bäume mit Eulenfedern geschmückt. Dadurch schaffe ich eine Art Sende- und Empfangsstation, in der ich Kontakt aufnehme mit der universalen Kraft. Ich bin gespannt, wie ich meine Fähigkeiten im HINTERHALT einsetze. Wahrscheinlich müssen sich die Zuschauer auf etwas einlassen, das erst dort. in diesem Moment entsteht -

Jenseits der Oper



Die US-amerikanische taube Künstlerin Christine Sun Kim stellt im Foyer der Deutschen Oper Berlin aus — Ich habe zwei haushohe Wandbilder entwickelt, riesige Zifferblätter, die den Beginn des Tages und der Nacht zeigen. Die Notenwerte darauf beschreiben,

wie wach ich wann bin: Ganze Noten stehen für meinen Schlaf, Achtelnoten zeigen meine aktivsten Stunden. Mir gefällt, wie beide Treppenhäuser das Opernhaus klammern, ich stelle mir vor, wie die Sonne in einem aufgeht, im anderen unter. Ich liebe die Kultur der Musik, etwa Musiker und Musikgeschichte, aber an Musik selbst interessiert mich nur ihr Format, ihre Notationen und Symbole, mit denen ich meine tauben Ideen ausdrücken kann. Für mich ist die Musik ein Instrument, um Zeit zu markieren. Musik ist der American sign language (ASL) ähnlich: Beide sind räumliche Systeme, werden auf vergleichbare Art notiert.

Ausstellung im Foyer der Deutschen Oper Berlin





Diesmal da A

Ac|com|pa|gna|to, das – eigentlich recitativo accompagnato. Vom Orchester begleitetes Rezitativ, das für dramatische Affektsteigerung eingesetzt wird

Am|boss, erklärt von Schlagzeuger Rüdiger Ruppert - seit dem 19. Jahrhundert kommen Ambosse auch als Musikinstrumente in der Oper zum Einsatz. Die berühmtesten Beispiele sind der »Zigeunerchor« in Verdis IL TROVATORE und natürlich Wagners RHEINGOLD. Wagner verlangt dort 18 Ambosse, die hinter der Bühne verteilt sein sollen, um den Klangeffekt einer gigantischen Schmiede zu erzielen. Ein Amboss lässt sich nicht stimmen, aber dennoch gibt es klangliche Unterschiede – je nachdem, wie groß der Amboss ist und auf welche Stelle man schlägt. An der Spitze entsteht ein hoher Ton, in der Mitte ein tiefer. Das setzt Wagner auch ganz bewusst ein und wir wollen das auch in unserer Neuproduktion realisieren. Im alten »Götz-Friedrich-RING« kamen die Ambossklänge zwar vom Band, aber von früheren RING-Produktionen gab es zum Glück noch ein Amboss-Lager.

Ankleider*in, der/die – Theaterberuf. Ankleider*innen sorgen dafür, dass die Darsteller*innen für ihre Auftritte so kostümiert sind, wie es die Produktion vorsieht. Bei einer Aufführung der Deutschen Oper Berlin sind durchschnittlich 13 Ankleider*innen im Einsatz.

Rätselhaft

Ihnen ist Oper kein Geheimnis? Dann schauen Sie doch mal, welches Werk sich hinter diesen Fragen verbirgt. Tragen Sie die entsprechenden Buchstaben unten ein. Beispiel: An die erste Stelle kommt der fünfte Buchstabe der Antwort auf die Frage f

- a) Dieser deutsche Zungenschlag war dem Komponisten angeboren b) Großer, einst begehrter Bruder des Trabanten c) Frühes Beispiel für die erfolgreiche Migration von Pflegekräften d) Wurde später als Schneeproduzentin bekannt e) Elementarer Wegbegleiter unseres Helden f) Keine Gnade schenkt er, auf den kargen Stab verweist er g) Sie verbirgt sich hinter der abendlichen Lichtquelle h) 484 Meter über dem Meeresspiegel gelegenes Partyareal i) Spielort und Heimat Verwirrung stiftender Volksvertreter
- f5 d5 q3 i7 h1 e6 c7 b6 a1 c1 b3

Bitte senden Sie das Lösungswort bis zum 30.4.2020 an folgende Adresse: **libretto@deutscheoperberlin.de**. Unter allen Einsendern verlosen wir zwei mal zwei Eintrittskarten für die Wiederaufnahme AIDA in Benedikt von Peters »Klang-Arena«-Inszenierung am 28.8.2020 in der Deutschen Oper Berlin. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Die Lösung finden Sie wie immer im nächsten Heft.

MEINE PLAYLIST



1	+	Osteroratorium, II. Adagio / J. S. Bach	3:08
2	+	Gran Partita, III. Adagio / W. A. Mozart	5:15
3	+	Always on My Mind / Michael Bublé	4:29
4	+	Here, There and Everywhere / The Beatles	2:25
5	+	Der Fetzenschläger Galopp / Mnozil Brass	1:31
6	+	Stars / Bryn Terfel	2:52
7	+	Granada / Fritz Wunderlich	3:10
8	+	Autumn Leaves / Eva Cassidy	4:33
9	+	Could It Be Magic / Barry Manilow	6:49
10	+	Aubrey / Bread	3:39

Michael Volle, Bariton



Wenn man täglich berufsmäßig mit Klang, Musik und Phonstärken zu tun hat, wählt man bewusst und freiwillig aus. Ich zumindest. Ich bin ein hoffnungsloser Romantiker, neige eher zu Moll als

zu Dur, zum Träumen, Abtauchen, Wohlfühlen, Und über allem steht Bach, das Alpha und Omega. Als württembergischer Pfarrersohn bin ich mit ihm aufgewachsen, er ist Seelennahrung. Tröster. Mitreißer. Beruhiger. Ohne Worte eigentlich.

DER FLIEGENDE HOLLÄNDER im Mai > 5



im Spielplan



Sie wollen reinhören? Hier geht's zur Spotify-Playlist

Impressum

Herausgeber Deutsche Oper Berlin – Stiftung Oper in Berlin Intendant Dietmar Schwarz Geschäftsführender Direktor Thomas Fehrle Generalmusikdirektor Donald Runnicles

Konzept Bureau Johannes Erler & Grauel Publishing GmbH / Redaktion Ralf Grauel; Jana Petersen / Redaktion für die Deutsche Oper Berlin Jörg Königsdorf [verantwortlich], Kirsten Hehmeyer, Marion Mair, Dramaturgie, Marketing / Gestaltung und Satz Johannes Erler [AD], Jens Schittenhelm [Satz & Bildredaktion]

Anzeigen und Vertrieb anzeigen@deutscheoperberlin.de Druck Druckerei Conrad

Libretto erscheint zehn Mal pro Spielzeit Bestellung und Anregungen libretto@deutscheoperberlin.de

Bildnachweis

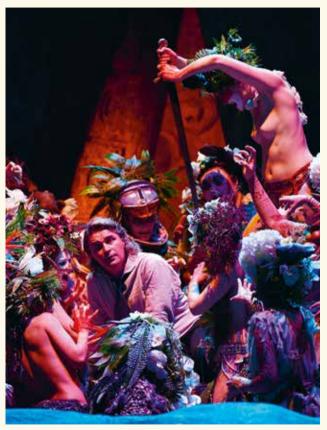
Cover Tim Adorf / Editorial Jonas Holthaus / Drei Fragen Simon Pauly / Gleich passiert's Bettina Stöß / Mein Seelenort Tim Adorf / Neu hier? Privat / Wieder hier? Alessandro Boschet / Mein erstes Mal Privat / Was mich bewegt Ignat Kushanrev, Jorgen Haland | unsplash / Pro + Kontra Eva Hartmann / Hinter der Bühne Manuela Schneider / Jenseits der Oper Max Zerrahn / Opernwissen Friederike Hantel / Meine Playlist Carsten Sander / Spielplan Matthias Baus, Bettina Stöß, Bernd Uhlig

Auf dem Cover: Tenor Klaus Florian Vogt am Hafen von Barcelona

Wir danken unserem Blumenpartner.



Spielplan Mai/Juni 2020



PARSIFAL im Mai > 6 im Spielplan



1./10.5.

TANNHÄUSER

Richard Wagner

 Kirsten Harms erzählt Tannhäusers Läuterung von Lust zu Nächstenliebe in farbenprächtigen Tableaux.

Dirigent: Donald Runnicles **Regie:** Kirsten Harms

Mit: Ante Jerkunica [Landgraf Hermann], Klaus Florian Vogt [Tannhäuser], Markus Brück [Wolfram], Elisabet Strid [Venus, Elisabeth] u. a.

Dauer: 4:00 / Zwei Pausen

2./8./11./22.5 + 1./6 Staatsballett Berlin GISELLE

Adolphe Adam

 Ätherische Elfenwesen in weißen Tutus, leichenblass, aber verführerisch schön, steigen des Nachts aus ihren Gräbern.

Dirigent: Paul Connelly
Choreografie: Patrice Bart
nach Jean Coralli u. Jules Perrot
www.staatsballett-berlin.de
Dauer: 2:20 / Eine Pause

3./7.5. / ab 7 Jahren Kinderkonzert: Wagners Welten

— Der Bayreuther Komponist ist mit seinen fantasievollen Geschichten voller Ritter, Drachen, Zwerge, Riesen auch für Kinder sehr interessant. Moderiert entdecken sie »Wagners Welten« im Orchester.

Dirigent: Donald Runnicles **Konzept:** Dorothea Hartmann

Moderation: N. N.

Dauer: ca. 1:00 / Keine Pause

3./7.5.*

MADAMA BUTTERFLY

Giacomo Puccini

 Gefühlsmächtiges Werk und schonungslose Imperialismuskritik: Cio-Cio-San ist das Opfer eines rücksichtslosen Chauvinismus, der die Werte anderer Kulturen missachtet.

Dirigent: Ramón Tebar Regie: Pier Luigi Samaritani Mit: Hui He [Cio-Cio-San], Jana Kurucová [Suzuki], Robert Watson [Pinkerton] u. a.

Dauer: 2:45 / Eine Pause * Generationenvorstellung

TIPP



»Hui He, sicherlich augenblicklich eine der besten Butterflys weltweit, ist vokal die Erfüllung der Partie mit einer klangvollen, farbigen Mittellage, mit der Fähigkeit zu reicher Agogik, so einem schön aus dem Piano entwickelten >Un bel di vedremo«...«

www.deropernfreund.de

MADAMA BUTTERFLY

3. + 7. Mai

4.5. Opernwerkstatt: PIQUE DAME

 Probenbesuch und
 Gespräch mit dem Regieteam um Graham Vick

9./13./16./20./23./28.5.* Premiere

PIQUE DAME

Pjotr I. Tschaikowskij

Graham Vick findet für
 Tschaikowskijs »russische >

Grand Opéra« voller Liebesleid, Gesellschaftstrubel und Geisterspuk Bilder von Pomp und Verlassenheit.

Dirigent: Sebastian Weigle

Regie: Graham Vick

Mit: Martin Muehle [Hermann], Sondra Radvanovsky [Lisa], Hanna Schwarz [Gräfin], Roman Burdenko [Graf Tomskij], Thomas Lehman [Fürst Jeletzkij], Judit Kutasi [Polina] u.a.

Dauer: 3:30 / Eine Pause

* Generationenvorstellung

15./29.5

DER FLIEGENDE HOLLÄNDER

Richard Wagner

 Christian Spuck erzählt Wagners Seefahrer-Oper aus der Perspektive Eriks und erzeugt dabei suggestive Bilder von atmosphärischer Dichte.

Dirigent: Ivan Repušić Regie: Christian Spuck Mit: Tobias Kehrer [Daland], Ingela Brimberg [Senta], Robert Watson [Erik], Michael Volle [Holländer], Ronnita Miller [Mary] u. a.

Dauer: 2:15 / Keine Pause

17./21./30.5.

PARSIFAL

Richard Wagner

 Von der Kreuzigung Christi schlägt Philipp Stölzl den Bogen bis ins 21. Jahrhundert und setzt das Bühnenweihfestspiel in opulente Tableaux.

Dirigent: John Fiore [17.5.] / Donald Runnicles **Regie:** Philipp Stölzl

Mit: Simon Keenlyside >

[Amfortas], Günther Groissböck [Gurnemanz], Klaus Florian Vogt [Parsifal], Derek Welton [Klingsor], Tanja Ariane Baumgartner [Kundry] u. a.

Dauer: 5:30 / Zwei Pausen

19.5. / Foyer 6. Tischlereikonzert: Männer, Mythen, Märchen

— Auf dem Konzertprogramm stehen Lieder von Schumann, Schubert und Loewe, G. Ph. Telemanns »Heldenmusik«, Szymanowskis »Myths«, eine Uraufführung von Ling-Hsuan Huang sowie eine Adaption von Wagners RHEINGOLD von Douglas Victor Brown.

Mit: Philipp Jekal [Bariton], Musiker*innen des Orchesters Dauer: ca. 2:00 / Eine Pause

24.5. / ab 6 Jahren Familien-Workshop: DIE ZAUBERFLÖTE

 Mit Stimme, Theaterspiel und einfachen Instrumenten entdecken Kinder Mozarts Meisterwerk.

Dauer: ca. 2:00 / Eine Pause

TIPP



»Gould, der den dritten Akt zu zwei Dritteln allein bestreitet, wächst förmlich über sich hinaus mit nie versiegenden Reserven – ein tenorales Stimmkraftwerk, wie es momentan kein zweites geben dürfte.« BR-Klassik

TRISTAN UND ISOLDE

24. + 31. Mai

24./31.5.

TRISTAN UND ISOLDE

Richard Wagner

 Die Geschichte einer Liebe, die alle Grenzen sprengt.
 Hochromantisch und doch zugleich die Schwelle zur Moderne überschreitend, ist Wagners Musik eine emotionale Extremerfahrung.

Dirigent: Donald Runnicles **Regie:** Graham Vick

Mit: Stephen Gould [Tristan], Albert Pesendorfer [König > Marke], Iréne Theorin [Isolde], Martin Gantner [Kurwenal], Ekaterina Gubanova [Brangäne], Jörg Schörner [Melot] u. a. **Dauer:** 5:00 / Zwei Pausen

27.5. + 10./23.*6.

DIE ZAUBERFLÖTE

Wolfgang Amadeus Mozart

 In der Mischung aus Wiener Volkstheater, Freimaurermysterium und Märchen ist diese Oper die wohl meistgespielte im deutschen Sprachraum und >

in der farbenfroh-bildstarken Inszenierung von Günter Krämer ein Favorit unseres Publikums.

Dirigent: Stephan Zilias /

Daniel Carter

Regie: Günter Krämer

Mit: Tobias Kehrer [Sarastro], Matthew Newlin / Andrei Danilov [Tamino], Antonina Vesenina / Aleksandra Jovanović [Königin], Jacquelyn Stucker [Pamina], Meechot Marrero / Alexandra Hutton [Papagena], Philipp Jekal [Papageno] u.a.

Dauer: 3:00 / Eine Pause * Generationenvorstellung

29.5. / Tischlerei Aus dem Hinterhalt: Macht der Künste IV

Musiker*innen und Ensemblesolist*innen legen sich gemeinsam mit einer Hexe in den musikalisch-szenischen Hinterhalt für Tschaikowskijs PIQUE DAME und werden dabei die Macht des Fluches entdecken.

Konzept, Leitung:

Elia Rediger

Dauer: ca 1:30 / Keine Pause

5./6./7./10./12.6. / Tischlerei Premiere

ONCE TO BE REALISED

Sechs Begegnungen mit Jani Christous »Project files« von Beat Furrer, Barblina Meierhans, Olga Neuwirth, Younghi Pagh-Paan, Samir Odeh-Tamimi und Christian Wolff

Dirigentin: Cordula Bürgi Regie: Michail Marmarinos Mit: Verena Tönjes, Matthew

Cossack u.a.

Dauer: ca. 2:00 / Eine Pause

6./13.6.

NABUCCO

Giuseppe Verdi

 Keith Warner betont den Gedanken der Versöhnung, mit dem Verdis Meisterwerk schließt: Das Schriftvolk der Hebräer und das Kriegervolk der Babylonier dürfen unter Nabucco auf Frieden hoffen.

Dirigent: Stephan Zilias Regie: Keith Warner Mit: George Gagnidze [Nabucco], Attilio Glaser [Ismaele], Andreas Bauer >

Juni 2020

TIPP



»Diese »Sonnambula« ist nicht einfach gelungen, sie ist eine Modellproduktion für dieses Repertoire. Wieler und Morabito nehmen das Stück einerseits ungeheuer ernst, aber retten es vor sich selbst durch liebevollen Humor.« Berliner Zeitung

LA SONNAMBULA

7. + 11. + 14. Juni

Kanabas [Zaccaria], Liudmyla Monastyrska [Abigaille], Vasilisa Berzhanskaya [Fenena] u. a. **Dauer:** 2:45 / Eine Pause

7./11.*/14.6. LA SONNAMBULA

Vincenzo Bellini

 Klangschönheit verschmilzt mit enormer Virtuosität, darüber hinaus zeigen Wieler und Morabito in ihrer sensibel-psycho-> logischen Sichtweise, wieviel mehr als bloßer »Schönsang« in Belcanto stecken kann.

Dirigent: Sesto Quatrini **Regie:** Jossi Wieler und Sergio Morabito

Mit: Alexandros Stavrakakis [Rodolfo], Helene Schneiderman [Teresa], Rosa Feola [Amina], Javier Camarena [Elvino], Alexandra Hutton [Lisa] u. a.

Dauer: 3:00 / Eine Pause * Generationenvorstellung

Juni 2020

12./16./19./22./25./27.6. Premiere

DAS RHEINGOLD

Richard Wagner

— Im RHEINGOLD haben die Götter das Wort. In den von ihnen geschaffenen Bedingungen entscheiden sich später die Schicksale der Menschen mit all jenen Gefühlen, Begierden und Gedanken, die unser Dasein bis heute bestimmen.

Dirigent: Donald Runnicles Regie: Stefan Herheim
Mit: Derek Welton [Wotan],
Padraic Rowan [Donner],
Robert Watson [Froh], Thomas
Blondelle [Loge], Markus Brück
[Alberich], Ya-Chung Huang
[Mime], Andrew Harris [Fasolt],
Tobias Kehrer [Fafner], Annika
Schlicht [Fricka], Flurina Stucki
[Freia], Judit Kutasi [Erda],
Meechot Marrero [Woglinde],
Irene Roberts [Wellgunde],
Karis Tucker [Floßhilde]

Dauer: 2:30 / Keine Pause

Opernwerkstatt: 4. luni 2020

Aus dem Hinterhalt:

26. Juni 2020

14.6. / Tischlerei Jazz & Lyrics: Jazz mit Witz

 Gedichte und Texte, rezitiert von Britta Steffenhagen und Sebastian Krol, treffen auf musikalische Miniaturen.

Leitung: Wolfgang Köhler Mit: Erik Leuthäuser [Vocals], Musiker*innen der BigBand Dauer: 1:30 / Keine Pause Im Anschluss: Artists' Lounge

17./20.6 / ab 10 Jahren BigBand-Jugendkonzert: Mit Swing ins Finale

 Der Dirigent gibt den Anpfiff, die Musik rollt, die Spannung steigt! Auf humorvolle Weise erfahren Kinder und Jugendliche, was Bigband und Fußballmannschaft gemeinsam haben.

Dirigent:

Manfred Honetschläger

Mit: BigBand der Deutschen

Oper Berlin

Moderation:
Britta Steffenhagen

Dauer: 1:00 / Keine Pause

Juni 2020

17*/20./26.6. LA FORZA DEL DESTINO

Giuseppe Verdi

— Es entspinnt sich eine Verfolgungsjagd, die die drei Hauptfiguren durch eine Welt führt, die immer mehr aus den Fugen gerät. Frank Castorf zitiert den spanischen Bürgerkrieg und die alliierte Invasion im Italien des Zweiten Weltkriegs.

Dirigent: John Fiore
Regie: Frank Castorf
Mit: Liudmyla Monastyrska
[Leonora], Etienne Dupuis [Don
Carlo], Roberto Aronica [Don
Alvaro], Judit Kutasi [Preziosilla],
Tobias Kehrer [Guardian] u. a.
Dauer: 3:45 / Eine Pause

18./21.6. Staatsballett Berlin

* Generationenvorstellung

Fauré, Strawinsky, Tschaikowskij

 Smaragde, Rubine und Diamanten: Jeder der drei Edelsteine weckte Assoziationen, die Balanchine in eine brillante > Tanzkomposition umsetzte.

Dirigent: Paul Connelly

Choreografie: George Balanchine

Dauer: 2:20 / Zwei Pausen

20./21.6. / Tischlerei Versteht Euch!

 Am Anfang steht ein Thema, am Ende der Saison präsentieren der Kinder- und der Jugendclub ihr jeweils eigenes Stück.

Leitung [Kinderclub]:

Friederike Dunger

Leitung [Jugendclub]:

Leonie Arnhold

Dauer: je 1:00 / Keine Pause Kinderclub 8+ / Jugendclub 14+

24.6.

Sinfoniekonzert

Max Bruch: Violinkonzert Nr. 1 und Ludwig van

Beethoven: 9. Sinfonie

Dirigent: Donald Runnicles **Mit:** Augustin Hadelich [Violine] sowie Flurina Stucki [Sopran].

Annika Schlicht [Mezzosopran], Attilio Glaser [Tenor], Markus Brück [Bariton]. Chor und

Orchester

Dauer: ca. 2:00 / Eine Pause

DEINE OHREN WERDEN AUGEN MACHEN.

IM RA<mark>DIO, TV, W</mark>EB.



Unser Service für Sie

Ihr Ticket



Ob auf Papier oder digital auf Ihrem Smartphone: Tickets beguem

im Web buchen unter www.deutscheoperberlin.de oder + 49 30 343 84-343

Kulinarisches



Unser Restaurant Deutsche Oper versorat Sie rund um unsere Vorstellungen mit

kulinarischen Highlights: www.rdo-berlin.de

Anfahrt



Besuchen Sie uns mit den Öffentlichen [U2 Deutsche Oper / U7

Bismarckstraße & l oder nutzen Sie unser Parkhaus zum Operntarif von €4.-

Einführungen



Jeweils 45 Minuten vor Beginn bieten Ihnen unsere Dramaturginnen

und Dramaturgen eine kostenfreie Einführung im Rangfoyer rechts an

Opernshop



Eine große Auswahl an CDs. DVDs und Literatur hält unser

Opernshop vor der Vorstellung und in den Pausen im Parkettfover für Sie bereit

Libretto-Abo



Möchten Sie Libretto aeschickt bekommen? Dann schreiben Sie uns

eine Mail oder rufen Sie uns an. libretto@deutscheoperberlin.de, +49 30 343 84-343

Messenger-App Telegram



Mit der Messenger-App Telegram bieten wir Ihnen einen neuen

Service: Lassen Sie sich per Direktnachricht über exklusive Angebote und Neuigkeiten zu unseren Highlights und Künstler*innen informieren - noch schneller und aktueller!















				Mai	
)	1	Fr	18.00	TANNHÄUSER	D
	2	Sa	19.30	GISELLE Staatsballett Berlin	С
2	3	So	11.00 18.00	Kinderkonzert: Wagners Welten MADAMA BUTTERFLY	16/8 C
	4	Мо	18.30	Opernwerkstatt PIQUE DAME	5
	7	Do	11.00 19.30	Kinderkonzert: Wagners Welten MADAMA BUTTERFLY Generationenv.	16/8 C
	8	Fr	18.00	GISELLE Staatsballett Berlin	В
)	9	Sa	15.30 19.00	Familienführung PIQUE DAME PREMIERE	5 E
	10	So	18.00	TANNHÄUSER	D
	11	Мо	19.30	GISELLE Staatsballett Berlin	В
	13	Mi	19.00	PIQUE DAME	
5	15	Fr	19.30	DER FLIEGENDE HOLLÄNDER	D
	16	Sa	15.30 19.00	Führung PIQUE DAME	5 D
	17	So	17.00	PARSIFAL	D
	19	Di	20.00	6. Tischlereikonzert Foyer	16/8
	20	Mi	19.00	PIQUE DAME	D
5	21	Do	17.00	PARSIFAL	D
	22	Fr	19.30	GISELLE Staatsballett Berlin	В
	23	Sa	19.00	PIQUE DAME	D

24	So	11.00	Familien-Workshop: DIE ZAUBERFLÖTE	5
		17.00	TRISTAN UND ISOLDE	D
27	Mi	19.30	DIE ZAUBERFLÖTE	В
28	Do	19.00	PIQUE DAME Generationenvorstellung	D
29	Fr	19.30 21.00	DER FLIEGENDE HOLLÄNDER Aus dem Hinterhalt: PIQUE DAME Tischl.	D 20/10
30	Sa	15.30 17.00	Familienführung PARSIFAL	5 D
31	So	17.00	TRISTAN UND ISOLDE	D
			Juni	
1	Мо	18.00	GISELLE Staatsballett Berlin	В
4	Do	18.30	Opernwerkstatt DAS RHEINGOLD	5
5	Fr	20.00	ONCE TO BE REALISED PREMIERE Tisch.	20/10
6	Sa	15.30 19.30 20.00	Führung NABUCCO ONCE TO BE REALISED Tischlerei	5 C 20/10
7	So	19.30 20.00	LA SONNAMBULA ONCE TO BE REALISED Tischlerei	C 20/10
10	Mi	19.30 20.00	DIE ZAUBERFLÖTE ONCE TO BE REALISED Tischlerei	B 20/10
11	Do	19.30	LA SONNAMBULA Generationenvorst.	С
12	Fr	19.30	DAS RHEINGOLD PREMIERE	E
		20.00	ONCE TO BE REALISED Tischlerei	20/10

13	Sa	15.30	Führung	5
		19.30	NABUCCO	С
14	So	19.30	LA SONNAMBULA	С
		20.00	Jazz & Lyrics V: Jazz mit Witz Tischlerei	20/15
16	Di	19.30	DAS RHEINGOLD	D
17	Mi	11.00	BigBand: Mit Swing ins Finale	16/8
		19.00	LA FORZA DEL DESTINO Generationenv.	С
18	Do	19.30	JEWELS Staatsballett Berlin	В
19	Fr	19.30	DAS RHEINGOLD	D
20	Sa	11.00	BigBand: Mit Swing ins Finale	16/8
		15.00	Präsentation Kinderclub Tischlerei	5
		19.00	LA FORZA DEL DESTINO	D
		20.00	Präsentation Jugendclub Tischlerei	5
21	So	15.00	Präsentation Kinderclub Tischlerei	5
		17.30	Famworkshop: JEWELS Staatsballett B.	3/5
		19.30	JEWELS Staatsballett Berlin Familienvorst.	В
		20.00	Präsentation Jugendclub Tischlerei	5
22	Мо	19.30	DAS RHEINGOLD	D
23	Di	19.30	DIE ZAUBERFLÖTE Generationenvorst.	В
24	Mi	20.00	Sinfoniekonzert	A
25	Do	19.30	DAS RHEINGOLD	D
26	Fr	19.00	LA FORZA DEL DESTINO	D
		21.00	Aus dem Hinterhalt: RHEINGOLD Tischl.	20/10
27	Sa	15.30	Familienführung	5
		19.30	DAS RHEINGOLD	D

Karten, Preise, Adressen

Tageskasse

Mo-Sa, Fei 12.00-19.00 Uhr So [außer an Feiertagen] geschlossen

Abendkasse

1 Std. vor Vorstellungsbeginn

Buchen Sie immer bequem in unserem Webshop

Online buchen und E-Tickets ausdrucken oder auf mobilem Endgerät vorzeigen!

Kaufen Sie Ihre Karten am Telefon

Mo-Sa 9.00-20.00 Uhr So, Fei 11.00-20.00 Uhr T +49 30 343 84-343

Preiskategorien

A: 16-70 Euro B: 20-86 Euro C: 24-100 Euro D: 26-136 Euro E: 32-180 Euro

Generationenvorstellungen

Kinder und Jugendliche: 10 € Rentner und Pensionäre: 25 € Weitere Ermäßigungen unter www.deutscheoperberlin.de

Deutsche Oper Berlin

Bismarckstraße 35, 10627 Berlin www.deutscheoperberlin.de info@deutscheoperberlin.de T + 49 30 343 84-343

Besucher*innen mit Behinderung

Unsere Oper ist barrierefrei. Informieren Sie sich im Detail: T + 49 30 343 84-343

L&P Opernshop

opernshop@lpclassics.de

Restaurant

www.rdo-berlin.de eat@rdo-berlin.de T + 49 30 343 84-670

Parkhaus

Einfahrt Zillestraße Operntarif: 4 Euro

Den Spielplan mit aktuellen Besetzungen und Preisen finden Sie hier



www.deutscheoperberlin.de